

Das ganze Theaterpublikum folgt wie ein Mann begeistert dem Beispiele Rosanoffs, der nach allen Regeln der Kunst eine Kniebeuge macht und dann plötzlich wieder in die Luft schnellt.

Der Vorhang geht auf, die Vorstellung beginnt.

In „Pinochio“, mit seinen baukastenähnlichen, oft nur auf's knappste angedeuteten Dekorationen und Vorgängen (an einer Stelle, z. B. zeigt sich in der Tür, die zur gefangenen Prinzessin führt, eine Riesenhand, die einen krummen Dolch hält), erscheint unter anderem ein italienisches Theater auf der Bühne, bei dem sich eine grotesk-ironische Pantomime abspielt. Die zuschauenden Kinder sind an den Vorgängen derart temperamentvoll beteiligt, daß sie immerfort versuchen, sich laut in die Handlung einzumischen, ihre große Überlegenheit diesem parodierten Leben, ja sogar der hier zur Schau tretenden Mechanik des Theaters gegenüber, zum Ausdruck zu bringen.

Als seine wichtigste Aufgabe betrachtet aber das von Frau Natalja Ssatz geschaffene und geleitete, und auch von seinen ausgezeichneten Schauspielern, im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung, mit vorbildlich freudigem Ernst behandelte Kindertheater keinesfalls die bloße Unterhaltung der Kleinen. Vielmehr ihre möglichst vielseitige künstlerische Anregung und zeitgemäße soziale Erziehung, — sowohl mit Hilfe des Textes, wie auch mittels künstlerischer, anschaulicher (durch Dekorations- und Kostümentwürfe) Einführung in den Geist verschiedener Völker und Epochen. In diesem Sinne sind auch alle anderen darin aufgeführten Stücke abgefaßt (Bearbeitungen, und letzthin auch die speziell zu diesem Zwecke entstandenen Originalschöpfungen): „Tausend und eine Nacht“, als gedrängte Komposition der arabischen Weisheitsmärchen, „Der Arbeiter Balda“, in den Bahnen des russischen Volksschaffens, „Robin Hood“, im Stil der mittelalterlichen Komödie, und „Hiawatha, der Führer der Irokesen“, eine Bearbeitung der Heldenlieder der nordamerikanischen Indianer, ein Stück, zu dem der bekannte russische Komponist A. A. Schenschin die Musik verfaßt hat. Schenschin ist zugleich auch Orchester-Dirigent dieses eigen- und bisher wohl auch einzigartigen Theaters, bei dem alle Stücke ausnahmslos mit einer ihrem inneren und äußeren Charakter entsprechenden Musikbegleitung aufgeführt werden.

Die von Schenschin ins Leben gerufenen, für das gleiche Publikum speziell zusammengestellten sinfonischen Konzerte, die er einleitend erläutert, sind natürlich für die musikalische Entwicklung und Vertiefung dieser Kinder noch von weitaus höherer Bedeutung. Besonders für die blinden kleinen Zuhörer darunter, die konzentriertesten und rührendsten von allen. — Interessant ist die Behauptung Schenschins, daß dieses Kinderauditorium auf die Musik, auf seine Konzerte noch intensiver reagiere als auf die dargebotenen Theatervorstellungen.

Nun ist über die mannigfaltigsten Ausdrucksformen, in denen sich bei den Kindern die von ihrem Theater empfangenen künstlerischen Anregungen — in unzähligen, auch kritisch gehaltenen Briefen und Aufsätzen, Zeichnungen, Bildern, Plastiken, selbstgefertigten Bühnen, Kulissen usw. — geäußert haben, von der pädagogischen Leitung dieser Anstalt ein ungemein lebendiges, reichhaltiges, nach allen nur denkbaren Gesichtspunkten geordnetes Material zusammengetragen worden. Dazu gehören auch noch die vielen gewissenhaft aufgezeichneten Beobachtungen über Haltung, einzelne Äußerungen, Ausrufe, sogar über die Art des Schweigens der Kinder während der einzelnen Vorführungen. — Die Frage aber, ob bei diesem zukünftigen Rußland in künstlerischer Hinsicht das Auge oder das Ohr der sensitivere Teil bedeute, wird wohl trotz dieses komplizierten wissenschaftlichen Apparates kaum je entschieden werden.